Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 48 (1994)

Heft: 1: Referate des 9. deutschsprachigen Japanologentages in Zürich (22. - 24. September 1993)

Artikel: Der Einfluss Japans auf die Länder Ost- und Südostasiens in ökonomischer, sozialer und kultureller Hinsicht : einige theoretische Überlegungen und Thesen

Autor: Hohmann, Uwe

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER EINFLUSS JAPANS AUF DIE LÄNDER OST- UND SÜDOST-ASIENS IN ÖKONOMISCHER, SOZIALER UND KULTURELLER HINSICHT
– EINIGE THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN UND THESEN –

Uwe Hohmann, Heidelberg

Es vergeht nunmehr kaum ein Tag, an dem nicht die wirtschaftliche Bedeutung Ost- und Südostasiens für die Weltwirtschaft herausgestellt wird. Unzählige Slogans - "Das 21. Jahrhundert, das Jahrhundert des pazifischen Beckens", "Die asiatische Herausforderung" - und dergleichen mehr zieren Fachpublikationen, Zeitschriften- und Zeitungsartikel, Reisebücher usw. Eingeweihte sprechen nur noch von NIEs, NICs, den 4 kleinen Tigern, ASEAN und APEC.

Ostasien (hier verstanden als die sogenannten NIEs und die der ASEAN angehörigen Länder[1]) gilt als die wirtschaftlich dynamischste Region der Welt, seine Staaten werden hochgehalten als Musterbeispiele für nachholende Industrialisierung und Modernisierung, wenn auch nicht für Demokratisierung. So eindeutig der wirtschafliche Erfolg von Taiwan, Südkorea, Singapur, Thailand, Malaysia usw. auch sein mag, so vielfältig ist das Angebot an Erklärungen: im Ökonomischen: eine erfolgreich praktizierte Marktwirtschaft vor dem Hintergrund einer Exportorientierung und unter Ausnutzung komparativer Kostenvorteile[2]; im Politischen: ein planrational handelnder, autoritärer Staat, der die Einheit anstelle von Konflikt, Ordnung und Disziplin anstelle persönlicher Freiheit, gesamtnationales, ökonomisches Interesse anstelle individuellen Wohlstands und informelles Handeln anstelle legaler Prozeduren privilegiert[3]; im Kulturellen: ein von allen Beteiligten akzeptiertes, gemeinsames Wertesystem, das Bildung und rastlose Arbeit zu höchsten Tugenden erklärt.[4]

In meinem Vortrag soll es aber weniger um eine mit empirischen Daten unterstützte Bestandsaufnahme des wirtschaflichen Höhenflugs der Länder in Ost- und Südostasien, bzw. um eine Erläuterung möglicher Ursachen

[1] Meine Aussagen beziehen sich konkret auf folgende Staaten: Südkorea, Taiwan, Hong Kong, Singapur, Thailand, Malaysia und Indonesien. Brunei bleibt seiner Sonderstellung wegen unberücksichtigt.

[2] Vgl. hierzu beispielsweise Balassa, B. (1981).

[3] Vgl. hierzu beispielsweise Deyo, F. (1987); White, G., Wade, R. (Hg.) (1988).

[4] Vgl. hierzu beispielsweise Hofheinz Jr. and Calder, K. E. (1982).

desselben gehen. Ausgangspunkt meiner Überlegungen ist vielmehr folgende Fragestellung:

Gibt es einen Einfluss Japans auf den Wandel der Länder Ost-und Südostasiens und auf welche Weise manifestiert er sich ?

Da der soziale Wandel in dieser Region vorwiegend ökonomisch kommentiert wird, läge es nahe, die ökonomische Bedeutung Japans für diese Region zu untersuchen, Handelsströme zu beschreiben, Umfang und Verteilung von Auslandsinvestitionen aufzuzeigen, den Technologietransfer zwischen Japan und den umliegenden Ländern zu analysieren. Dass der Wandel in Ostasien in Europa und den USA zunächst wirtschaftlich begriffen wird, verweist jedoch auf eine Eindimensionalität in der Wahrnehmung und ist Ausdruck eines Mangels im Verständnis für die Tragweite der Veränderungen in den einzelnen Ländern.

Diese willkürliche Reduktion auf das bloss Ökonomische wird der Bedeutung - mithin der Expansion - Japans in der Region nicht hinreichend gerecht. Diese Einschränkung hat denn auch zur Folge, dass die Rolle Japans in Ostasien in Segmenten betrachtet wird und zwar sowohl in wissenschaftsdisziplinärer Hinsicht als auch in der zeitlichen Perspektive: da gibt es einerseits Studien zum japanischen Management und seinem Transfer, zu den japanischen industriellen Beziehungen, zur japanischen Aussenpolitik, zum *Nihonjinron* usw , und andererseits wird die Phase der Meiji-Reform, die Phase der Liberalisierung, die Phase des japanischen Imperialismus und Ultranationalismus, die Phase des hohen Wirtschaftswachstums usw. beschrieben. Weithin offen bleiben dabei die Kontinuitäten und Diskontinuitäten, die Verknüpfung der verschiedenen Elemente und Felder. In anderen Worten: historische Entwicklungen und strukturelle Gemeinsamkeiten werden zugunsten statischer und auf Teilaspekte isolierter Betrachtungsweisen oft ausser acht gelassen.

Diese Vorgehensweise zeichnet meines Erachtens dafür verantwortlich, dass beispielsweise Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen Japan auf der einen und (Süd-) Korea und Taiwan auf der anderen Seite zumeist mit den späten sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts beginnen - also mit dem Einsetzen der sogenannten exportorientierten Industrialisierung - und selten über eine deskriptive Bestandsaufnahme des ökonomischen Engagements Japans in diesen Ländern hinausgehen.

Ich möchte nun in terminologischer und teilweise inhaltlicher Anlehnung an den französischen Soziologen Pierre Bourdieu versuchen, einen theoretischen Entwurf darzulegen, der mir angemessen erscheint,

einförmige, monokausale Analysemuster zu überwinden. In einem zweiten Schritt werde ich dann skizzenhaft darstellen, wie eine Umsetzung dieses theoretischen Entwurfes aussehen könnte und zu welchen vorläufigen Thesen ich in bezug auf meine eingangs formulierte Fragestellung komme.

Die vielfältigen Verflechtungen der Staaten Ostasiens untereinander - seien sie nun historisch, ökonomisch, politisch oder kulturell - erlauben es, für bestimmte Fragestellungen von einem Raum oder Feld zu sprechen, in dem die Verbindungen zwischen den Ländern, aber auch konkreter: zwischen den Politikern, den Unternehmen, den kulturellen Institutionen usw. der verschieden Länder mal enger, mal lockerer sind. Sie bilden eine "soziale Welt in Form eines - mehrdimensionalen - Raums (...), dem bestimmte Unterscheidungs- bzw. Verteilungsprinzipien zugrundeliegen" (Bourdieu: 1985, S. 9). Die Unterscheidungs- und Verteilungsprinzipien innerhalb dieses mehrdimensionalen Raums Ostasien, wie auch in den "Binnenräumen" der einzelnen Gesellschaften selbst, bauen auf Machtmitteln auf, die die soziale Stellung der Staaten, respektive der Akteure innerhalb der einzelnen Gesellschaften bestimmen. Um diese Machtmittel näher zu definieren, bietet sich der Begriff des *Kapitals* an. Aber: "Es ist nur möglich, der Struktur und dem Funktionieren der gesellschaftlichen Welt gerecht zu werden, wenn man den Begriff des *Kapitals in allen seinen Erscheinungsformen* einführt, nicht nur in der aus der Wirtschaftstheorie bekannten Form" (Bourdieu: 1992, S. 50). Die Beziehungen zwischen mehreren Staaten, ihre Stellung und gegenseitige Abhängigkeiten lassen sich nicht allein aus den bestehenden Marktbeziehungen zwischen diesen Staaten begreifen, sondern sind Ausdruck eines "Kraftfeldes", das kulturell, sozial, politisch und ökonomisch bestimmt wird. Die in diesem Feld wirkenden Kräfte können als investierte Kapitalien der Akteure (Staaten) betrachtet werden. Sie treten in drei elementaren Formen auf: als ökonomisches Kapital, als soziales Kapital und als kulturelles Kapital.

Es ist hinlänglich bekannt, dass in bezug auf Japan häufig von einem Vorbildcharakter im Ökonomischen sowohl von Nicht-Japanern wie auch von Japanern selbst gesprochen wird. Diese Diskussion ist an dieser Stelle des im engen Sinne Ökonomischen nicht stehengeblieben: längst wird auch von der besonders vorbildlichen "Sozialethik" und den herausragenden kulturellen Leistungen der Japaner gesprochen, die den wirtschaflichen Erfolg mitunter erst ermöglicht hätten. Die unterschiedlichen Diskussionsstränge verdeutlichen, dass im Zusammenhang mit Japan längst nicht mehr nur über das rein Ökonomische diskutiert wird, sondern auch über Kulturelles und Soziales, das in Teilen als für die eigene Gesellschaft wünschenswert angesehen wird. Die ökonomische Effizienz spricht also kulturelle und so-

ziale Faktoren der japanischen Gesellschaft, - oder das, was man dafür hält, - heilig.

Die Dominanz des ökonomischen Kapitals, die dem Blick für das Soziale und Kulturelle in einem Land erst zur vollen Geltung zu verhelfen scheint, ist dabei nicht zufällig: die Kapitalsorten, also das ökonomische, das soziale und das kulturelle, sind untereinander konvertierbar. Ökonomisches Kapital kann als kulturelles wie auch als soziales auftreten. Gleiches gilt auch umgekehrt. (Der Begriff des "Humankapitals" aus den Managementtheorien liefert dafür einen Hinweis.) Bemerkenswert aber ist, dass die verschiedenen Kapitalsorten und ihre Wirkungen nicht vollständig auf ein "ökonomisches Ursprungskapital" zurückzuführen sind, sondern vielmehr eine Eigendynamik entwickeln, die sich zum Teil gerade aus einer Ablehnung alles Ökonomischen ergibt. Die drei erwähnten Kapitalsorten stehen in einem vielfältigen Wechselverhältnis und müssen für sich genommen als ein "Guthaben" betrachtet werden, das investiert werden kann und auf diese Weise die Stellung in dem Kraftfeld verändert. Auf den innergesellschaftlichen Raum bezogen lässt sich dies rasch nachvollziehen: Faktoren wie Bildung, akademische Titel, soziale Herkunft, liquide Mittel, Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, Partei oder Nation können über das Vermögen zur Ausübung von Einfluss, Macht oder Gewalt entscheidend sein.

Meine Absicht besteht nun darin, das "Kraftfeld Ostasien" im Hinlick auf die Existenz und Verbreitung bzw. Verteilung der drei Kapitalsorten vor dem Hintergrund meiner Fragestellung zu untersuchen:

Gibt es einen Einfluss Japans auf den Wandel der Länder Ost-und Südostasiens und auf welche Weise manifestiert er sich ?

Dabei gehe ich davon aus, dass die innerhalb eines fraglichen Feldes zu einem gegebenem Zeitpunkt bestehende Verteilung der verschiedenen Kapitalsorten den jeweiligen Stand der Kräfteverhältnisse widergibt; "es ist diese Verteilung, die ebenso über die aktuellen und potentiellen Machtmittel in einem fraglichen Feld wie die darin gegebenen Gewinnchancen entscheidet" (Bourdieu: 1985, S. 11). Der Rekurs auf die Gedankenfigur unterschiedlicher Kapitalsorten und ihrer theoretisch denkbaren, variierenden Verteilung vermeidet ökonomistisch gefärbte Annahmen, die Stellung in einem Raum als Zentrum, Halb-Peripherie oder Peripherie ergebe sich allein aus der ökonomischen Funktion eines Akteurs (Staat). Es lassen sich vielmehr differenziertere Stellungen im Feld definieren, da eine aktuelle Position eines Akteurs nicht aussschliesslich über dessen ökonomische Potenz begriffen wird, sondern sich immer aus einem Ensemble von "Kapitalvermögen"

ergibt. (Die relative Stellung der USA lässt sich nicht nur ökonomisch oder militärisch begründen, sondern fusst eben auch auf ihrer, wenngleich angeschlagenen, Attraktivität im Bereich des sozialen und kulturellen Kapitals, das sehr viel länger nachwirken kann, als das starken Schwankungen unterworfene ökonomische Kapital. Dieser Sachverhalt verbietet es daher, für meine Frageszellung ausschliesslich auf Faktoren wie das "durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen" oder "Handelsüberschüsse" zu schauen).

In einem mehrdimensionalen Raum (hier: Ostasien) verteilen sich die Akteure also in zweierlei Hinsicht: zum einen nach Umfang des gesamten Kapitals, zum anderen nach der "... Zusammensetzung dieses Kapitals, das heisst je nach dem spezifischen Gewicht der einzelnen Kapitalsorten, bezogen auf das Gesamtvolumen" (Bourdieu: 1985, S. 11).

Nun offenbart bereits der oberflächliche Blick auf das "Kraftfeld Ostasien", dass von einer gleichmässigen Verteilung des gesamten Kapitals wie auch der Kapitalsorten keine Rede sein kann, dass vielmehr Japan eine zentrale Rolle zu spielen scheint. Eine Analyse der Rolle Japans darf sich allerdings nicht auf solche "Oberflächenbilder" stützen, denn "im Kampf um die Produktion des *common sense* oder, genauer, um das Monopol auf legitime *Benennung*, als offizielle - das heisst explizite und öffentliche - Durchsetzung einer legitimen Sicht von sozialer Welt, setzen die Akteure jeweils das in den vorausgegangenen Kämpfen erworbene Kapital ein..." (Bourdieu: 1985, S. 23).

Wie aber ist dann überhaupt eine Bestandsaufnahme der Kräfteverhätnisse, der Verteilung der Kapitalien möglich? Und was ist mit ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapital konkret gemeint?

Lassen Sie mich - aus der Perspektive des ökonomischen Kapitals Japans betrachtet - von der Peripherie her reagieren. Ich zitiere im folgenden Passagen aus einem Text aus dem Jahr 1985 des malaysischen Premierministers Mahatir Bin Mohamad. Dort heisst es unter anderem:

And it is in searching for a foreign model that Malaysia decided that it must 'Look East'" (Armour: 1985, S. 152).

--> Orientierung an Japan und Südkorea

Er führt weiter aus:

*"The most important thing that seems to have contributed to Japan´s success is the work ethic" (*Armour: 1985, S. 153).

--> Betonung einer besonderen "Arbeitsethik"

"Even Japanese trade unions are conscious of the need to work hard" (Armour: 1985, S. 154).

--> Betonung der Notwendigkeit "verständnisvoller Gewerkschaften"

"Difference in status between the executives and the workers are not emphasized. They wear the same uniforms and the executives tend to spend

more time on the shop floor than in their offices" (Armour: 1985, S. 154).

--> Betonung des Teamgeistes; Nivellierung der Hierarchien

"In Malaysia there is an additional problem. Unlike Japan, Malaysia is multiracial. Worse still, the different races are not equally developed economically" (Armour: 1985, S. 157).

--> Wertschätzung "rassisch homogener Gesellschaften"

Diese Zitate können als Aufhänger zur konkreteren Bestimmung der Kapitalsorten dienen. Keineswegs spricht der Premierminister nur vom ökonomischen Kapital - obgleich seine Aussagen nur vor dem Hintergrund der Effizienz des japanischen ökonomischen Kapitals zu verstehen sind. Vielmehr rückt er soziale und kulturelle Faktoren in den Vordergrund. Er verweist positiv auf eine besondere Arbeitsethik, auf den Willen zur Kooperation der japanischen Gewerkschaften, auf die vorgebliche Homogenität der japanischen Bevölkerung und fordert als Konsequenz - explizit für Malaysia, implizit auch für die anderen Staaten der Region - eine "Look-East"-Politik, die Japan als eine gesamtgesellschaftliche Konstruktion zum nachahmenswerten Vorbild erklärt.

Ich verzichte auf eine weitere Häufung von Zitaten, die das Gesagte lediglich verstärken würden. "Übersetzt" man die von dem Premierminister angesprochen Topoi in Akademiker-Deutsch, dann kommt man auf Gebiete wie "Die industriellen Beziehungen", also zum Verhältnis von Staat, Arbeit und Kapital, "Die staatliche Industriepolitik", "Das schulische und berufliche Ausbildungssystem" etc. Das erschöpft selbstverständlich nicht alle Aspekte der unterschiedlichen Kapitalsorten, macht aber bereits zweierlei deutlich:

a. Ökonomischer Erfolg wird interpretiert als ein Zusammenspiel gesamtgesellschaftlicher Aspekte, die diesen erst ermöglichen. Ökonomisches Kapital basiert auf sozialem und "kulturellem Knowhow", das als "Anlagevermögen" betrachtet wird und langfristig über ökonomische Chancen, und damit über die Stellung im Kraftfeld mitentscheiden wird.

b. Ökonomisches Kapital kann in soziales und kulturelles Kapital transformiert werden. Es kann als Sozialbeziehungen im Unternehmen, als Arbeitsmarktchancen für Frauen, als wissenschaftliches Symposium wie als staatlich finanzierte, kulturelle Grossveranstaltung auftreten (in Westeuropa vergeht zur Zeit kaum ein Monat, an dem nicht in irgendeiner Stadt ein von der japanischen Regierung initiiertes "japanisches Kulturfestival" stattfindet).

Dabei erscheint es mir sekundär, ob die "Implementation" bestimmter Kapitalien in schwächeren Stellungen in einem bestimmten Kraftfeld (Ostasien) von den jeweiligen Eliten aktiv gefördert oder infolge einer

Dominanz der stärkeren Stellung über die schwächere strukturiert wird. Bemerkenswert ist zunächst, dass die herausragende Position des ökonomischen Kapitals soziales und kulturelles transformiert und sanktioniert. Kurzum: für die eingangs gestellte Frage ist es von nachrangiger Bedeutung, ob Japan offen als Modell propagiert wird (Malaysia), oder ob es lediglich in seinen Aktivitäten nicht behindert wird (Taiwan).

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich für mich folgende Vorgehensweise: Eine Untersuchung zum Einfluss Japans auf den Wandel der Staaten Ostasiens muss von der Verteilung der Kapitalsorten in Ostasien ausgehen und zunächst im engen Sinne ökonomisches, dann auch soziales und kulturelles Kapital betrachten. Sie muss also unter anderem folgende Bereiche ansprechen:

Als Formen des ökonomischen Kapitals beispielsweise:
- Die japanischen Auslandsdirektinvestitionen in der betreffenden Region
- Den japanischen Technologietransfer in die betreffende Region
- Die japanische Entwicklungshilfe in der betreffenden Region
- Die Entwicklung der Finanz- und Arbeitsmäkte im Vergleich
- Die Industriestruktur im Vergleich (Duale Struktur)

Als Formen des sozialen Kapitals beispielsweise:
- Die Entwicklung (den Transfer) der industriellen Beziehungen im Vergleich
- Die Rolle des Staates (Industriepolitik)
- Organisationsmuster der industriellen Arbeit
- Ausbildung nicht-japanischer Beschäftigter durch japanische Unternehmen/Institutionen

Als Formen des kulturellen Kapitals beispielsweise:
- Die japanische Kulturpolitik gegenüber dem Ausland (wie Japan von "aussen" gern gesehen würde)
- Stiftungen, Sponsoring
- Massenmedien, Unterhaltungsindustrie
- Die Diffusion bestimmter Lebenstile

Eine derartig angelegte Untersuchung könnte zum einen die voreilige Privilegierung einer Kapitalform - zumeist die ökonomische - verhindern und dennoch scheinbar disparate Felder unter eine Fragestellung zusammenführen, indem sie die Wechselbeziehungen zwischen den Kapitalsorten in den Vordergrund schiebt und damit auch die kausalen Zusammenhänge thematisiert. Da die Verteilung der Kapitalsorten keineswegs eindeutig im Sinne einer völligen Dominanz des einen Akteurs durch den anderen sein

muss, sind gegenläufige Bewegungen, wechselnde Positionierungen und damit vielfältige Machtstrukturen in dem betreffendem Kraftfeld denkbar. Ferner können homologe Positionen - also strukturelle Gemeinsamkeiten (z. B. der "starke Staat" oder die Unternehmensgewerkschaft als Ideal) als solche erkannt und vergleichend analysiert werden, wobei "... Akteure mit ähnlichen Stellungen, (...) da ähnlichen Konditionen und ähnlichen Konditionierungen unterworfen, aller Voraussicht nach ähnliche Dispositionen und Interessen aufweisen, folglich auch ähnliche Praktiken und politisch-ideologische Positionen" einnehmen (Bourdieu: 1985, S. 12).

Zum Schluss meines Vortrages möchte ich nun - wie zu Beginn angedeutet - kurz einige Thesen zur Beantwortung meiner Frage aufstellen und diese - sofern möglich - anhand von empirischem Datenmaterial unterstützen.

1. Eine Einschätzung der Rolle Japans im "Kraftfeld Ostasien" muss spätestens mit der Meiji-Restauration und den Folgen der Kolonialpolitik für die abhängigen Länder einsetzen und darf sich nicht allein auf eine Analyse der Investitionstätigkeit der japanischen Unternehmen seit den siebziger Jahren beschränken, denn im Rahmen der japanischen Kolonialpolitik in Korea und Taiwan wurden dort weitreichende gesamtgesellschaftliche Veränderungen herbeigeführt (Bodenreform, Leicht- und teilweise Schwerindustrialisierung, Ausbildung von Arbeitern etc.), die zu einer Plattform für die wirtschaftliche Nachkriegsentwicklung dieser Länder wurden.[5]

2. In der Phase zwischen 1960 und 1990 hat Japan die USA als ökonomisch bedeutendste Macht in Ostasien abgelöst.

Handel: Japan ist inzwischen für beinahe alle Länder der Region wichtigster Lieferant von hochwertigen Industrieprodukten und steht an jeweils erster oder zweiter Stelle in seiner Funktion als Absatzmarkt für die Länder dieser Region. Die Warenkörbe zeigen dabei tendenziell folgendes Bild: Japan exportiert bis zu ca. 90% schwerindustrielle und technologisch hochwertige Produkte (Maschinenbau, etc.) und bezieht vor allem Primärgüter (Nahrungsmittel Rohstoffe, Energie aus Malaysia, Indonesien, Brunei, Vietnam, Thailand) sowie Fertigwaren einfacherer Art aus Südkorea und Taiwan

[5] Vgl. hierzu beispielsweise die Untersuchungen zu den kolonialen Ursprüngen südkoreanischer Grossunternehmen von McNamara, D. l. (1990), von Eckert, C. J. (1991) sowie zur Erziehung und Ausbildung im kolonialisierten Taiwan von Tsurumi, P. E. (1977).

sowie extrem arbeitsintensive Fertigwaren aus Malaysia und Thailand.[6]

ADI[7]: Die japanischen ADI nehmen seit den 80ziger Jahren - insbesondere nach 1985 - enorm zu. In der Mehrzahl der Fälle ist Japan der erst- oder zweitwichtigste Investor in Ostasien geworden und hat die USA abgelöst. Dabei gehen "rohstofforientierte" Investitionen tendenziell zu den Rohstofflieferanten (Indonesien), Investitionen der verarbeitenden Industrie in die Fertigwarenlieferanten (Thailand, Malaysia).[8] (Siehe auch Graphik 1, 2 und 3).

ODA: Der weitaus grösste Teil der japanischen öffentlich-bilateralen Entwicklungshilfe geht in die Länder Asiens (ca. 60%). Obenan stehen dabei Indonesien, China, Thailand, Philippinen. Vier Staaten Ost- und Südostasiens beziehen über 40% der japanischen Entwicklungshilfe. Für die Mehrzahl der asiatischen Empfängerländer ist Japan der wichtigste Entwicklungshilfegeber. Auffällig ist insbesondere der - im internationalen Vergleich - geringe Anteil von Schenkungen und Lebensmittelhilfen und der hohe Anteil von Yen-Krediten sowie das starke Engagement im Bereich der ökonomischen Infrastruktur.[9] (Siehe auch Graphik 4 und 5).

3. Japan ist für die NIEs und Staaten des ASEAN zum wichtigsten Partner für den Technologietransfer geworden. Im Rahmen einer regionalen Arbeitsteilung (Bsp.: Automobilindustrie, Elektronikindustrie) vernetzt Japan die Staaten der Region in eine "Informationslogistik", die diese in einen hohen Grad der Abhängigkeit von japanischer Technologie gebracht hat.[10]

4. Die Mehrzahl der NIEs und ASEAN-Staaten zeichnen sich - wie Japan bis vor kurzem auch noch - durch ein hohes Mass an Machtzentralisation, eine jahrzehntelange Ein-Parteien-Herrschaft (-Diktatur) und eine ausserodentlich einflussreiche Bürokratie aus.

5. Das japanische "Unternehmensmodell" (managementfreundliche

[6] Vgl. hierzu u. a. Hirakawa, H. (1992); Oohata, Y., Urata, S. (Hg.) (1992); Aida, T., Kobayashi, H. (Hg.) (1991).

[7] Unter Auslandsdirektinvestitionen sollen wirtschaftliche Tätigkeiten im Ausland verstanden werden, die mit einem langfristigen Kapitaltransfer zur dominierenden Kontrolle dieser Aktivitäten verbunden sind (bspw. durch Übernahme oder Gründung eines Unternehmens bzw. mittels einer Kapitaleteiligung, etc.).

[8] Vgl. hierzu Hirakawa, H. (1993).

[9] Vgl. hierzu Kosai, Y. Matsuyama, K. (1991); ausserdem Sumi K. (1989).

[10] Vgl. hierzu Chew, S. B. (1992); Morris-Suzuki, T. (1992).

Unternehmensgewerkschaften, innerbetriebliche Sozialbeziehungen, informelle Entscheidungsfindung etc.) wird von den NIEs und den ASEAN-Ländern zunehmend als Vorbild für die eigene Entwicklung paternalistischer industrieller Beziehungen angesehen und teilweise bereits umgesetzt.[11]

6. In einigen NIEs und teilweise auch in den ASEAN-Staaten zeichnet sich eine "Duale Struktur" nach dem Muster der japanischen Wirtschaft ab (Grossunternehmen - Kleinunternehmen; Regulär Beschäftigte - Kontraktarbeiter; Lohnspaltung zwischen weiblichen und männlichen Beschäftigten).[12]

7. Insbesondere die Repräsentanten der japanischen Wirtschaft - sowohl in den Unternehmen wie in den Verbänden - knüpfen angesichts des "Erfolges der japanischen Managementpraxis" gegenüber Ostasien verstärkt an eine Ideologie der "Gemeinsamen Kultur", der "Gemeinsamen Schrift" der "Andersartigkeit Asiens" gegenüber dem "Westen" und dergleichen mehr an. Vor dem Hintergrund eines Wiedererwachens kultureller Identität im Laufe langfristig hoher Wirtschaftswachstumsraten in Ostasien vollzieht Japan eine aktive "kulturelle Integrationspolitik" und bietet sich dabei als kultureller "Primus inter pares" an. [13]

8. Die NIEs - hier vor allem Taiwan und Südkorea - kopieren auf nachrangiger Stufe erfolgreich die Aussenwirtschaftsstrategie Japans als Teil einer aktiven staatlich gesteuerten Industrie- und Handelspoltik. In einigen Fällen sind Südkorea und Taiwan - noch vor Japan und den USA - zu den grössten Investoren in den ASEAN-Staaten geworden.

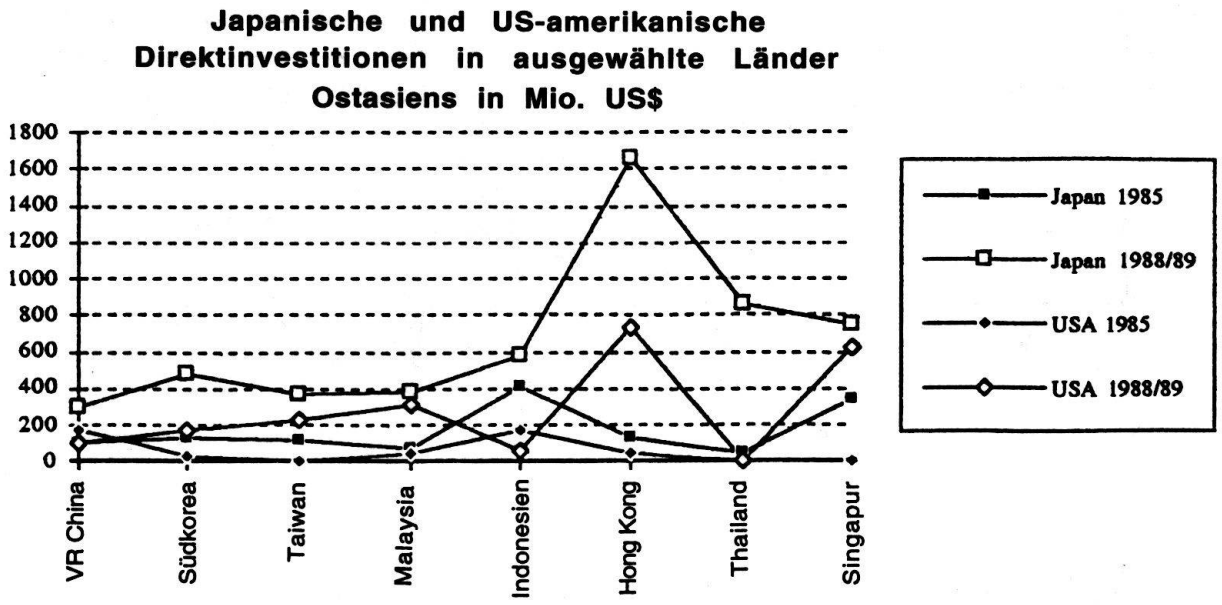
9. Japan hat den ostasiatischen Raum arbeitsteilig hierarchisiert; es trans-

[11] Vgl. hierzu Kobayashi, K., Kawakami, T. (1991); Twu, J-y, (1990).

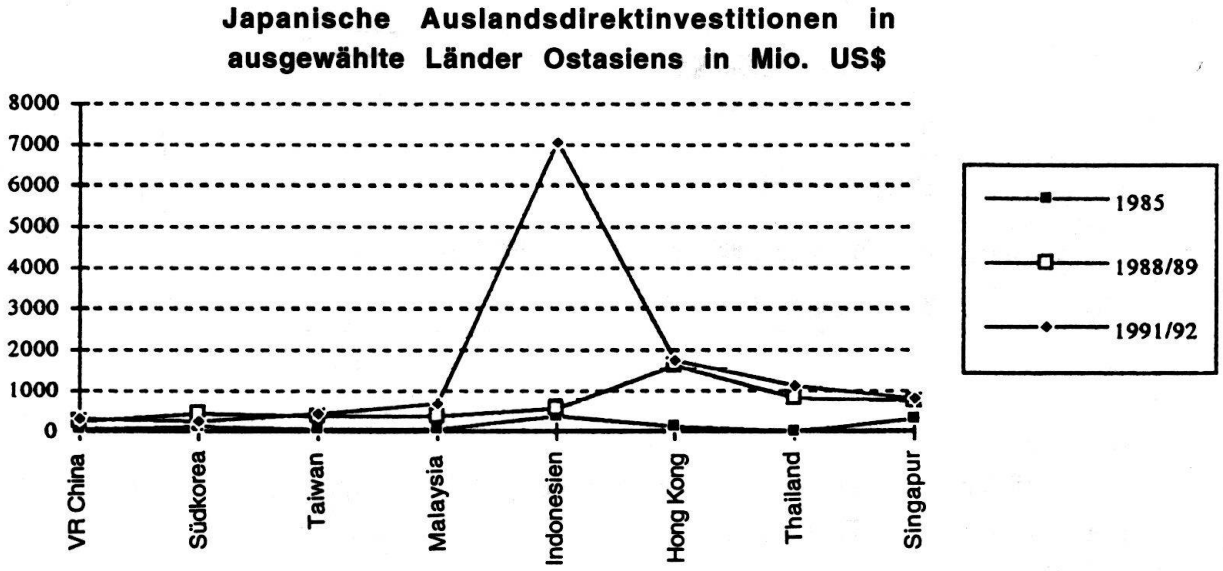
[12] Vgl. hierzu Kobayashi, H. et. al. (1993).

[13] Nagano Takeshi, Ehrenpräsident der Japanischen Vereinigung der Arbeitgeberverbände (Nikkeiren), formuliert in dem von ihm verfassten Aufsatz "Nihonteki keiei kara tōyōteki keiei e" ("Vom japanischen Management zum östlichen Management"; in: Bungei Shunjū, 8/92)) die Ansicht, eine Implementation der japanischen Managementpraxis in der Welt (sekai) sei wohl schwierig, in Ostasien (tōyō) hingegen sei dies möglich, da man dort in der Lage sei, das Japanische zu verstehen. Dies führte er u. a. darauf zurück, dass z. B. der japanische Begriff "ki" (Geist, Gefühl, Seele, Gemüt) im Englischen nicht existiere, im chinesischen Kulturaum aber sehr wohl.
Zur Analyse der Nihonjinron-Debatte siehe insbesondere: Dale, P. N. (1986) sowie das Kapitel "Leading business elites, nationalism and cultural nationalism" in Yoshino, K. (1992).

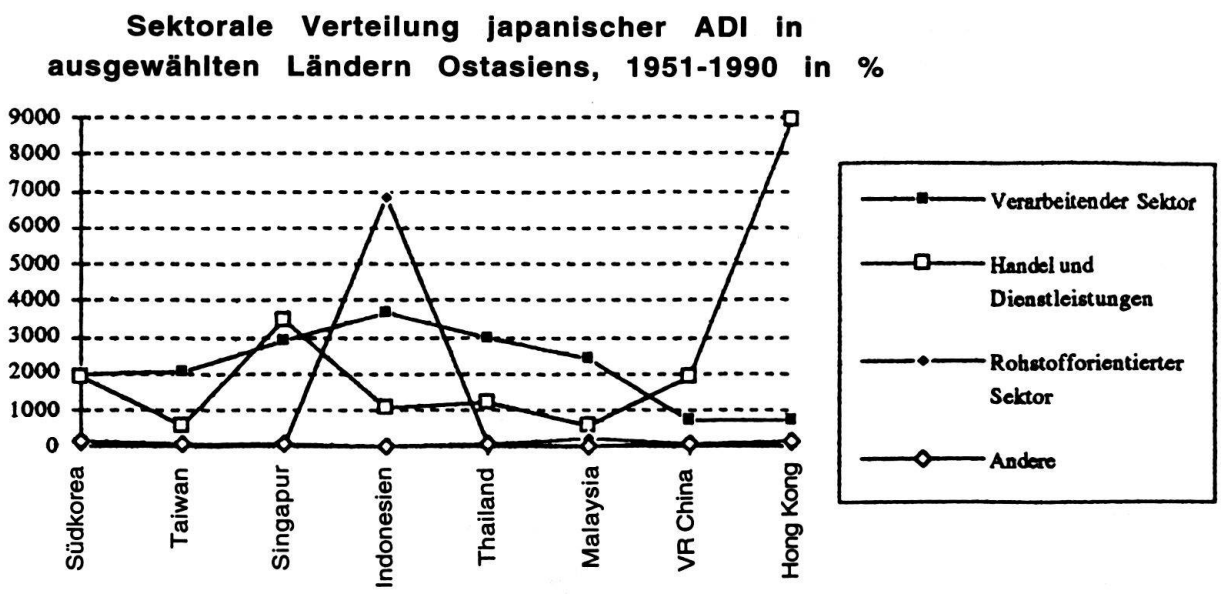
formiert über diese "vertikale auf sich ausgerichtete Produktions- und Organisationsstruktur" eigene Sozialmuster und einen kulturellen Nationalismus als Gegenstück zum westlichen Konzept einer "offenen Gesellschaft".



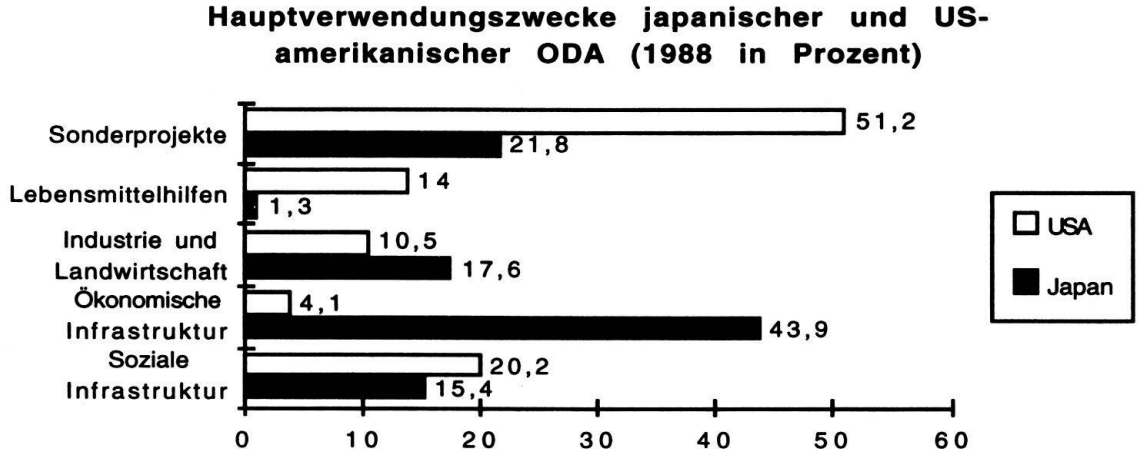
GRAPHIK 1
Quelle: Auf der Datenbasis des Ministry of Finance, Japan.
Uwe Hohmann: 1993



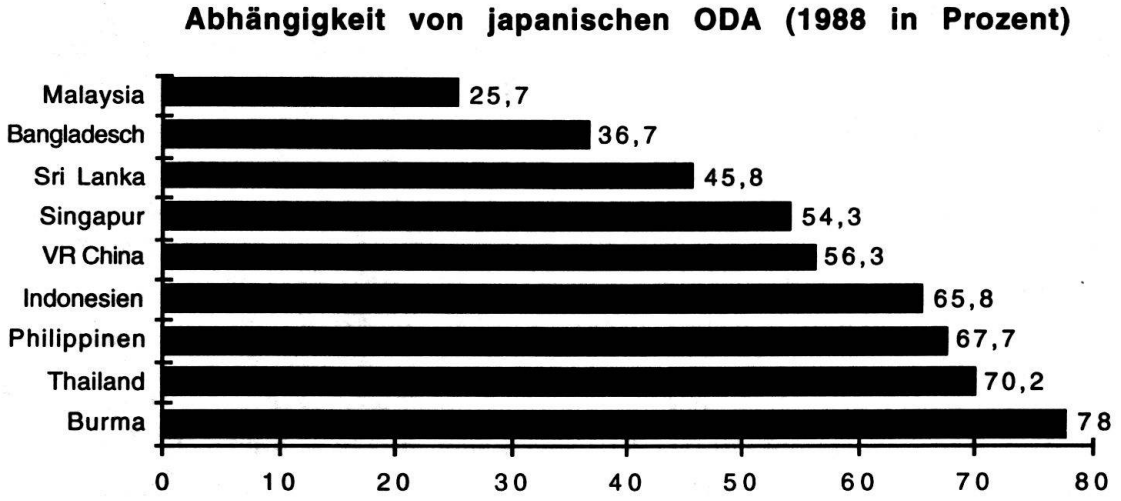
GRAPHIK 2
Quelle: Auf der Datenbasis des Ministry of Finance, Japan.
Uwe Hohmann: 1993



GRAPHIK 3
Quelle: Auf der Datenbasis des Ministry of Finance, Japan.
Uwe Hohmann: 1993



GRAPHIK 4
Quelle: Auf der Datenbasis des Ministry of Foreign Affairs, Japan sowie des Chairman´s Report (Paris: OECD, DAC, 1989).
Uwe Hohmann: 1993



GRAPHIK 5
Quelle: Auf der Datenbasis des Ministry of Foreign Affairs, Japan.
Uwe Hohmann: 1993

Bibliographie

Aida, T., Kobayashi, H. (Hg.) (1991): *Seichō suru Ajia to Nihon sangyō*. Tōkyō.

Armour, A. J. L. (1985): *Asia and Japan*. Tōkyō.

Balassa, B. (1981): *The Newly Industrializing Countries in the World Economy*. New York.

Bourdieu, P. (1992): *Die verborgenen Mechanismen der Macht*. Hamburg.

Bourdieu, P. (1985): *Sozialer Raum und >Klassen</Leçon sur la leçon*. Frankfurt/M.

Bourdieu, P. (1974): *Zur Soziologie der symbolischen Formen*. Frankfurt/M.

Chew, S.-B., (1992): "Technology Transfer from Japan to ASEAN: Trends and Prospects". In: Tokunaga, S. (Hg.)*Japan's Foreign Investment and Asian Economic Interdependence*. Tōkyō.

Dale, P. N. (1986): *The Myth of Japanese Uniqueness*. London.

Deyo, F. (1987): "State and Labor: Modes of Political Exclusion in East Asian Development". In: Deyo, F., (Hg.) *The Political Economy of the New Asian Industrialism*. Ithaca and London.

Drifte, Reinhard (1993): *Manifestationen Japanischer Macht In Der Internationalen Politik*. In: Die Internationalisierung Japans im Spannungsfeld zwischen ökonomischer und sozialer Dynamik. Loccumer Protokolle 57/92.

Eckert, C. J. (1991): *Offspring of Empire - The Kochàng Kims and the Colonial Origins of Korean Capitalism, 1876-1945*. Seattle und London.

Goodman, G. K. (Hg.) (1991): *Japanese Cultural Policies in Southeast Asia during World War 2*. New York.

Hirakawa, H. (1993): *Nihon shihon no kaigai chokusetsu tōshi - Tai Ajia tōshi o chūshin ni*. In: PARC Bukkuretto - Nihon keizai kokusho. Tōkyō.

Hirakawa, H. (1992): *NIEs*. Tōkyō.

Hofheinz Jr., Calder, K. E. (1982):*The Eastasia Edge*. New York.

Hughes, H. (Hg.) (1988): *Achieving Industrialization in East Asia*. Cambridge.

Kobayashi, H., et. al. (1993): *Higashiajia no keizai seichō to rōshi kankei no henka*. In: Oohara shakai mondai kenkyūjo zasshi. No. 410/1993.1

Kobayashi, K, Kawakami, T. (Hg.) (1990): *Kankoku no keizai hatten to rōshi kankei - Keikaku to seisaku*. Tōkyō.

Kosai, Y. Matsuyama, K. (1991): *Japanese Economic Cooperation*. In: The Annals/The American Academy of Political and Social Science. Philadelphia.

McNamara, D. L. (1990): *The Colonial Origins of Korean Enterprise 1910-1945*. Cambridge.

Nester, W. R. (1990): *Japan´s Growing Power over East Asia and the World economy*. London.

Mahatir, M. B. (1985): "Whither Malaysia?". In: Armour, A. J. L. (Hg.) (1985).

Morris-Suzuki, T. (1992): "Japanese Technology and the New International Division of Knowledge in Asia". In: Tokunaga, S. (Hg.) *Japan´s Foreign Investment and Asian Economic Interdependence*. Tōkyō.

Nakamura, K. (1991): "Gijutsu Iten to Higashiajia". In: Aida, T., Kobayashi, H. (Hg.) (1991).

Oota, Y., Urata, Y. (Hg.) (1992): *Asean no keizai - Nihon no yakuwari*. Tōkyō.

Phongpaichi, P. (1991): Nihon no Asean tōshi: sono atarashii chōryū. Tōkyō.

Steven, R. (1990): *Japan´s New Imperialism*. Armonk, New York.

Sumi, Kazuo (1989): *ODA enjo no genjitsu*. Tōkyō.

Tran, V. T. (1992): "Asean shokoku to Nihon kara no gijutsu iten". In: Oota, Y., Urata, Y. (Hg.) (1992)

Tsurumi, P. E. (1977): *Japanese Colonial Education in Taiwan, 1895-1945. London.*

Tuw, J-y. (1990): *Tōyō shihonshugi*. Tōkyō.

Wakabayashi, M., et. al. (Hg.) (1987): *Taiwan - Tenkanki no seiji to keizai*. Tōkyō.

Wallerstein, Immanuel (1979): *The capitalist world-economy*. Cambridge.

White, G., Wade, R. (Hg.), (1988): *Developmental States in East Asia*. London.

Wade, R. (1988): "The Role of Government in Overcoming Market Failure: Taiwan, Republic of Korea and Japan". In: Hughes, H. (Hg.) (1988).

Yoshino, K. (1992): *Cultural Nationalism in Contemporary Japan*. London.